

SymbolbildEin Prostitutionsverbot nach dem „Nordischen Modell“[1], wie es von konservativen Politiker*innen, Christ*innen und bestimmten „Feministinnen“ immer wieder gefordert wird, verhindert keine Prostitution.

Es verhindert nur jede Möglichkeit der *sicheren* Prostitution, es gefährdet die Sex-Worker*innen, stigmatisiert und pathologisiert sie und verhindert Selbstbestimmung, indem es die Körper insbesondere von weiblich gelesenen Personen einer strikten Kontrolle und Fremdbestimmung unterwirft.

Ja, es gibt Zwangsprostitution, Armutsprostitution, Menschenhandel (nicht nur in diesem Bereich, was gerne vergessen wird), sexuelle Ausbeutung. Nichts davon fällt weg, nur weil es ein „Sex-Kauf-Verbot“ gibt. Dadurch wird Prostitution in Bereiche verlagert, die keinerlei Kontrolle mehr unterliegen.

Und auch, wenn Sexwork-Gegner*innen gerne so tun, als sei dem nicht so, gibt es doch Sex-Worker*innen, die ihre Arbeit selbstbestimmt ausüben. Sex-Worker*innen haben ein Recht auf Selbstbestimmung, auf körperliche und sexuelle Autonomie.

Wer Armuts- und Zwangsprostitution und Menschenhandel verhindern möchte, kommt mit dem „Nordischen Modell“ nicht weiter. Der muss ganz andere Werkzeuge aufwenden.

Aber den meisten Befürworter*innen des „Nordischen Modells“ geht es gar nicht um Hilfe und Unterstützung für Opfer von Menschenhandel, Zwangs- und Armutsprostitution, sondern um die Stigmatisierung, Kriminalisierung und moralische „Reinigung“ von Sex-Worker*innen.

Es geht um Moral, um „Ehre“, um „Scham“ und um die Kontrolle über den weiblich gelesenen Körper. Insbesondere Frauen sollen gefälligst nicht als Sex-Worker*innen tätig sein, sondern ihre Sexualität in „ehrbaren“ Beziehungen ausleben, als „Dienerinnen“ des Mannes. Nicht selbstbestimmt, sondern unter patriarchaler Kontrolle. Es geht darum, dass Frauen auf dem ihnen zugewiesenen Platz bleiben, brav und sittsam.

Jede Frau *muss* das Recht haben, als selbstbestimmt arbeitende Sex-Workerin ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Ich muss das nicht gut finden (das tue ich tatsächlich

Phoca PDF

nicht), aber es geht mich nichts an. Ich glaube, dass Gott mit unserer Sexualität etwas anderes vorhat, aber das bedeutet nur, dass es für *mich* Grenzen gibt. Anderen darf ich meine Grenzen und meine Moralvorstellungen nicht aufzwingen.

Ja, ich setze mich gegen Menschenhandel, Zwangsprostitution und auch die Loverboy-Masche ein. Das darf jedoch nicht auf Kosten der Frauenrechte gehen, auf Kosten des Rechts, über den eigenen Körper und die eigene Sexualität selbst zu bestimmen. Damit dürfen keine patriarchalen und misogynen Vorstellungen zementiert werden.

Zudem muss sich der Einsatz gegen *jede* Form von Menschenhandel, Zwangsarbeit und Ausbeutung richten. Auch gegen jede Form sexualisierter Ausbeutung am Arbeitsplatz, vor allem durch männliche Vorgesetzte. Wohl jede Frau kennt das, und gerade migrantisch gelesene Frauen erleben es. Interessieren tut es die Befürworter*innen des „Nordischen Modells“ in der Regel nicht, so wie es ihnen nie um das Wohl der Frauen geht, die sie angeblich „retten“ wollen.

Das „Nordische Modell“ ist frauenfeindlich – und schlimmer noch: Es hilft keiner einzigen Frau, sondern bringt Sex-Worker*innen, aber auch Opfer von Zwangsprostitution und Menschenhandel in eine gefährliche Lage. Es verhindert keine Prostitution, nur deren sichere Ausübung.

Es ähnelt den Versuchen, mit Hijab-, Burkini- und Niqab-Verboten muslimische Frauen zu „befreien“; sehr oft sind Befürworter*innen des „Nordischen Modells“ auch für derartige Verbote (und meistens bekämpfen sie darüber hinaus auch die geschlechtliche Selbstbestimmung von trans*, inter*geschlechtlichen, nichtbinären und agender Menschen).

[1] Manchmal auch „Schwedisches Modell“ genannt

Phoca PDF